

# «Parteisoldaten sind fehl am Platz»

Barbara Schmid-Federer tritt als Vertreterin der Mitte und der Frauen zur Ständeratswahl an

Die CVP-Nationalrätin Barbara Schmid-Federer stammt aus einer alten Politikerfamilie. Selber ist sie aber erst als junge Mutter direkt in die nationale Politik eingestiegen.

*Frau Schmid-Federer, Sie treten als Aussenseiterin zur Ständeratswahl an mit dem Slogan «einfach Barbara». Müsste man den Wählern nicht einen Hinweis geben, wer da Zürich im Ständerat vertreten will?*

«Einfach Barbara» steht für das, was ich bin: Authentisch und unabhängig. In der ersten Phase des Wahlkampfes darf der Slogan ruhig etwas Aufsehen erregen. In der zweiten Phase erscheint dann mein voller Name, und es kommen meine politischen Haltungen dazu.

*Treten Sie nicht einfach für den Ständerat an, um die zwei Nationalratsmandate der Zürcher CVP zu sichern?*

Das wäre mir nie in den Sinn gekommen. Es wurden übrigens schon Nationalräte abgewählt, die diese Strategie verfolgten. Ich wurde von Vertretern der politischen Mitte und von Frauenverbänden vorgeschlagen, als einzige Frau mit echten Chancen.

*Das C im Parteinamen der CVP ist ja prominent. Allerdings tut Bischof Huonder den Zürcher Katholiken keinen Gefallen mit seinen Äusserungen zur Homosexualität. Ist das C heute eine Hypothek im Wahlkampf?*

Die CVP ist eine politische Partei und nicht die Vertreterin einer Kirche. Im Kanton Zürich hat die CVP rund 45 Prozent Reformierte und ein paar Anders- oder Nichtgläubige. Dennoch werden wir vielerorts noch als «katholisch» wahrgenommen, daher sind solche Äusserungen von Bischof Huonder schädlich für unsere Partei. Persönlich distanziere ich mich von seinen Aussagen.

*Auf Ihrem Plakat sieht man Sie zwischen Grossmünster und Bundeshaus. Wollen sie damit die Reformierten ansprechen? Das Grossmünster steht vor allem für Zürich. Christoph Sigrist, der Pfarrer des Grossmünsters, und ich haben gemeinsame Anliegen, etwa bei der aktuellen Debatte über Homosexualität oder in Flüchtlingsfragen. Es freut mich, dass er meinem Komitee beigetreten ist.*

«Staatliche Regulierungen bringen nicht viel, es geht um gute Rahmenbedingungen.»

*Die CVP steckt in einem Formtief. Sie wirkt zerstritten, muss die Kanterniederlage ihrer Familieninitiative verdauen und hat Schiffbruch erlitten bei ihren Annäherungsversuchen an die BDP. Wieso sollte man CVP wählen?*

Ich sehe die CVP nicht in einer Krise. Wir gewinnen die meisten Abstimmungen. Bei der Familieninitiative hatten wir Pech mit dem Timing. Kurz bevor sie zur Abstimmung kam, wurde die Euro-Kursuntergrenze aufgehoben. So hatten die Leute Angst davor, Familien steuerlich zu entlasten. Ich schätze die Partei, weil sie eine breite Volkspartei ist, in der die Meinungen nicht vorgefasst sind.

*Der Gewerbeverband hat entschieden, Sie nicht zu unterstützen. Sie seien ihm zu links, sagt er. In einem Rating der KMU-freundlichen Nationalräte hätten Sie nicht gut abgeschnitten.*

Mein Mann und ich betreiben seit 1997 ein erfolgreiches KMU, die Apotheke Paradeplatz. Das hat offensichtlich bei diesem Rating keine Rolle gespielt. Ich kann es nicht ernst nehmen, da es von Parteisoldaten von SVP und FDP gemacht wurde. Auf Platz eins ist die ganze



Barbara Schmid-Federer fühlt sich gut verankert im liberal-sozialen Frauenblock der CVP.

CHRISTOPH RUCKSTUHL / NZZ

SVP-Fraktion, auf Platz zwei die FDP-Fraktion, dann kommt die CVP.

*Wo positionieren Sie sich in der CVP?*

Ich gehöre zu den liberalen, urbanen CVP-Frauen, die seit Jahrzehnten Frauen-relevante Themen wie beispielsweise die Lohnungleichheit bearbeiten. Ich fühle mich in diesen Frauenverbänden sehr wohl. Dieser Teil der CVP war immer eine Bereicherung für die Partei, wenn Sie beispielsweise an die Zeiten von Judith Stamm denken.

*Aber die Männer kriegen Sie nicht auf ihre Seite?*

Es gibt in gewissen Punkten Differenzen, und an anderen Orten findet man sich. Diese Auseinandersetzungen sind das Spannende an einer breiten Volkspartei, wie es die CVP ist. Für mich wäre es unerträglich, gezwungen zu werden, bei einer Vorlage Ja oder Nein zu stimmen, wie es bei anderen Parteien die Regel ist. Im Ständerat sind solche Parteisoldaten fehl am Platz.

*Als Präsidentin des Roten Kreuzes des Kantons Zürich engagieren Sie sich für Flüchtlinge. Die Welle aus Eritrea hat für fette Schlagzeilen gesorgt. Wie kann man dieses Problem in den Griff bekommen?*

Ich habe in den Sommerferien junge eritreische Flüchtlinge im Bündnerland besucht. Was diese Jugendlichen mir erzählten – von unfreiwilliger Schwangerschaftsverhütung durch das Regime über Vergewaltigungen im Militärdienst bis zu einer Dienstpflicht von bis zu 40 Jahren – hat mich zur Überzeugung gebracht: Wir müssen diese Verfolgten aufnehmen. Langfristig sehe ich im Asylwesen zwei Lösungsansätze. Wir müssen die Verfahren beschleunigen, was jetzt ja in Gang gekommen ist, und wir müssen die Hilfe vor Ort forcieren.

*Mit Ihrem Profil könnten Sie auf linke Stimmen hoffen, aber da ist die Konkurrenz gross. Müsst Sie nicht eher auf Stimmen von Mitte-Rechts setzen?*

Ich habe im Forum der Zürcher Wirtschaftsverbände mein Programm präsentiert – mit gutem Echo. Verträte ich nur linke Positionen, wäre ich da nicht so gut angekommen. Klar wurde, dass die Haltung von SVP-Kandidat Hans-Ueli Vogt zur Masseneinwanderungsinitiative nicht im Sinn der Wirtschaft ist. Die Masseneinwanderungsinitiative muss jetzt zwar möglichst rasch umgesetzt werden. Um die Folgen der Frankenstärke in den Griff zu bekommen, müssen aber vor allem die Rahmenbedin-

gungen für die Wirtschaft verbessert werden. Da bin ich auf der Linie der Wirtschaftsverbände.

*Dem Links-Rechts-Schema folgt die Debatte auch bei der Altersreform 2020. Das ist so, und die CVP spielt deshalb eine Schlüsselrolle. Im ersten Anlauf ist diese Reform an einer unheiligen Allianz von SVP und SP gescheitert. Das darf nicht noch einmal geschehen. Das Paket, das jetzt in der Ständeratskommission liegt, enthält Punkte, die am linken und am rechten Pol auf Widerstand stossen. Im Ständerat würde ich dafür sorgen, dass die Reform diesmal auch gegen linke Positionen gelingt.*

*Soll man die Erhöhung des Rentenalters der Frauen an die Festschreibung gleicher Löhne für Männer und Frauen koppeln? Ich stehe sowohl für die Erhöhung des Rentenalters ein, als auch für die Lohn- gleichheit. Gegenüber Economiesuisse*

## KANDIDATEN IM GESPRÄCH

Die NZZ führt eine Serie von Interviews mit den Zürcher Bewerberinnen und Bewerbern für den Ständerat.

NZZ nzz.ch/zuerich

habe ich mich bereit erklärt, die Altersreform auch ohne Verknüpfung mitzutragen, allerdings nur, wenn die Wirtschaft bereit ist, den Frauen entgegenzukommen. Nur so ist sie durchzubringen.

*Wo konnten Sie in Ihren acht Jahren als Nationalrätin echte Pflöcke einschlagen? In der ersten Phase war ich die Pionierfrau in Sachen Kinderschutz im Internet. Heute laufen auf Bundesebene in diesem Bereich mehrere Programme, die auf meine Initiative zurückgehen. Jetzt realisiert auch die Bevölkerung*

## Zur Person

tox./wbt. Barbara Schmid-Federer stammt aus einer katholischen Politikerfamilie. Sie ist die Ururenkelin von Josef Zemp, dem ersten Bundesrat, der nicht der FDP angehörte. Ihr Bruder ist Abt des Klosters Einsiedeln, und ihr Mann Lorenz Schmid politisiert für die CVP im Zürcher Kantonsrat. Die 49-Jährige Romanistin ist Mutter zweier Söhne und wohnt in Männedorf. Sie war als Gym-

langsam, dass wir hier ein Problem haben. Seit dem Abgang von Lucrezia Meier-Schatz liegt das Dossier Familienpolitik in meiner Hand, in dem die CVP im Parlament eine zentrale Rolle spielt. Ich habe mich stark engagiert bei der Suche nach Lösungen, die von links und rechts mitgetragen werden können. Als neuer Schwerpunkt kommt jetzt das breite Thema Alterspflege und Altersvorsorge dazu.

*Viele in Bern entschiedene Fragen berühren Zürcher Interessen stark. Wie soll der Bundesrat das Dilemma zwischen der Masseneinwanderungsinitiative und den Bilateralen lösen?*

Die einzige mehrheitsfähige Lösung ist die Schutzklausel. Ich kann mir nichts anderes vorstellen, als dass der Bundesrat die EU davon zu überzeugen versuchen wird, dass eine Schutzklausel ein für beide Seiten möglicher Weg ist.

*Wie stärken Sie den Wirtschaftsstandort? Staatliche Regulierungen bringen nicht viel, es geht um gute Rahmenbedingungen. Eine Möglichkeit sehe ich in der Innovationsförderung. Zürich ist weltweit die Nummer 3, wenn es um Innovation geht. Das ist auch den Hochschulen zu verdanken. Eine Verstärkung von Forschung und Innovation schafft viel Potenzial für die Weiterentwicklung des Standorts. Dazu gehört, dass die Hochschulen Zugang zu allen internationalen Programmen haben und die besten Köpfe nach Zürich holen können.*

*Sie haben sich gegen eine zweite Gott-hardröhre ausgesprochen. Warum?*

Weil ich für den Kanton Zürich politisiere und wir sehr viel Stau haben. Dieses Problem gilt es primär zu lösen, bevor man die begrenzten Mittel durch ein Grossprojekt blockiert. Meine Haltung entspricht der vor einigen Jahren beschlossenen Position der Zürcher CVP.

Interview: Walter Bernet, Irène Troxler

## NACHTFALTER

### Wehmut, mit Wermut gespült

Schwitzen und trinken am Idaplatz

URS BÜHLER

Gross war der Sommer, und noch ist er nicht vorbei. Jedoch liegt er in seinen letzten Zuckungen und Zügen, und Tropennächte gibt er kaum mehr her. Also denkt der Falter wehmütig an die Hitze- wochen zurück, als die Stadt schwitzte, rund um die Uhr. In einer solchen Juli- nacht schwirte er über den Idaplatz, dieses berlinerisch anmutende Biotop alternativ angehauchter Trends.

An einer Ecke pries der Bio-Shop «Chornlade» im Schaufenster Hanf- samen-Käse an, an einer anderen lud ein Nähladen, der nach Feierabend zur «offenen Nähstube» wird, zum gemeinsamen Flecken, in einer dritten drängte sich das Volk auf Festbänken vor der «Calvados-Bar». Rundherum gab es mehr Drahtesel als Schafe auf Irlands Weiden: Die stehenden umzingelten Bäume und Laternen, die fahrenden waren im Dunkeln alle lichtlos unterwegs, was in manchen Kreisen wohl als cool gilt wie der Verzicht auf Bremsen.

Und die Menschen eroberten den Platz, auf Sitzgelegenheiten mit oder ohne Konsumationszwang. Dazwischen spielten vier Herren Pétanque auf dem Kies, einen Boule-Wurf entfernt vom Kiosk. Dieser führt nebst Kaugummi und Lotterielosen auch Tampons, Bier und Zahnpasta und liess die Welt an diesem Tag per «Blick»-Schlagzeile im Aus- hang wissen, der bald geschiedene Gatte einer Ex-Miss habe seine Ehe eigentlich zu retten versucht. Gut. Wer aber rettet die Welt vor solchen Headlines?



EVA KLÄUI

Als aber plötzlich Regen aus dem wolkenlosen Himmel fiel, roch es nach feuchter Erde, und alle blickten verdutzt nach oben. Dort goss eine Anwohnerin gerade Balkonpflanzen. Der Falter flüchtete unter die Marquise des «Piazza». Diese in Flohmarkt-Manier ausgestattete Bar ist wohl der aparteste der vier Gastbetriebe, die am Platz um Trinkfreudige buhlen (und ihn an Fussball-Weltmeisterschaften mit Fern- sehern und Leinwänden zu einer Art Fanmeile machen). Das für In-Lokale typische Angebot, von Gazosa über das Berliner Thomas-Henry-Tonic bis zu Dubler-Mohrenköpfen, liess der Gast links liegen und streckte den Rüssel dafür in einen sardischen Nieddera (Fr. 7.50 / dl), gewonnen aus der gleichnamigen Traube und ausgebaut im Eichenfass, was ein leicht pelziges Ergebnis zeitigte.

Auf den Asphalt vor der Bar hatten Kinder mit Kreide ein Himmel-und-Hölle-Spiel gezeichnet, samt Kurzanleitung: «Auf einem Bein hüpfen.» Urhebern von solcherlei Strassenkunst drohen in dieser reglementierten Stadt gewiss hohe Bussen, doch statt sich darum zu sorgen, malten die kleinen Kreativen noch das wahre Objekt ihrer Begierde hinzu: ein Speiseeis. Solches gibt's übrigens realiter in der reizenden kleinen Gelateria des «Piazza». Die Stracciatella-Kugel (Fr. 3.80) liess den Falter schwärmen, er fragte nach und erfuhr, dass Rolf Hunziker das Eis liefere. Der Name ist erfahrenen Liebhabern kühler Schleckereien in Zürich bekannt: Das ist der Gründer des legendären «Glacégartens», der einst dem Steinfelsareal ewigen Sommer zu bringen schien, ehe er wie viele Nischen verschwand.

Beim Gedanken daran packte den Falter ein derart winterlicher Blues, dass er mit Wermut nachspülen musste.